

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburgische Volkszeitung  
1918**

163 (17.7.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-86831](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-86831)

# Oldenburgische Volkszeitung

## Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochenszeitung, Damer Nachfragen), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3,42 Mark; zweimonatlich 2,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 2,28 Mark; einmonatlich 1,00 Mark, durch die Post frei ins Haus 1,14 Mark. Einzelnummern 10 Pf. Probeabonnenten acht Tage gratis u. franko.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einfache Zeile und deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Werbefläche 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).  
(Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beiliegend.)

Nr. 163. | Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsk. Nr. 5. | **Beil. Mittwochs, 17. Juli 1918.** | Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: W. Karelmann, Aghernstr. 51, Fernspr. 1032. | 85. Jahrgang

### Die Marne überschritten. Bisher 13000 Gefangene.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Drahtb.) Kronprinz Rupprecht von Bayern. In einzelnen Abschnitten lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Ostlich von Yvette wurde ein nördlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein härterer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Deutscher Kronprinz. Zwischen Aisne und Marne und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen, sowie in einem Vorstoß über die Marne südöstlich Zaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleerische Kampfführung haben die Vermessungstruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer eröffneten den Kampf ihre verhängnisvolle Wirkung im Bereich mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armees des Generalobersten v. Böhn hat zwischen Zaulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere legten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluss. Sie schufen dadurch die Grundlage für den Erfolg des Tages. Die Infanterie erkämpfte die feindlichen Hänge auf dem Südober der Marne und unter ihrem Schutze vollzog sich der Brückenschlag. In heftigen Kämpfen durchdrangen wir das jah verriegelte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Condé-La Chapelle-Combles-Moreuil zurück.

Auch nördlich der Marne entziffen wir den Franzosen und Italienern ihre Stellung zwischen Avoise und Marne. Wir fanden am Abend im Kampf östlich der Linie Chastillon-Cuhamy-Ghamancy.

Die Armeen der Generale v. Audra und v. Einem griffen den Feind in der Champagne von Prosmes (östlich von Reims) bis Labarre an, und nahmen in heftigem Kampf mit dem sich dem Angriff entziehenden Feinde die erste feindliche Stellung. Von Nuroy und Marovillers ließen wir über die Höhenfeste Coraillet-Hochberg-Keilberg-Pöhlberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrskämpfe bis an die Römerstraße nordwestlich Prosmes und in das Waldgelände südlich des Fichtelbaches vor.

Ostlich Suippe entziffen wir dem Feind das Kampffeld der Champagnekämpfe zwischen Auberive und südlich von Lagny. Gegenüber unserer Angriff östlich von Reims hält der Feind eine zweite Stellung zwischen Prosmes-Somain-Verthes.

Trotz starker Wolken und böiger Winde war die Luftfeuchtigkeit gesteigert. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Wir schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Die Zeppelin-Luftschiffahrt und Luftschiff erlangen ihren 36. Luftkampf seinen 21. Luftkampf.

Die Zahl der bisher erbehaltenen Gefangenen beträgt mehr als 13.000.

Herzog Albrecht von Württemberg. In kleineren Unternehmungen in Ostprignitz, in den Bogewen und im Sandgau machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 16. Juli, abends. (Amlich.) In der Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. Derliche Erfolge südwestlich von Reims. Ostlich von Reims ist die Lage unverändert.

Der 15. Juli brachte den angreifenden Armeen der Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen einen großen militärischen Erfolg, der sich sowohl in dem eroberten Gelände, als auch in der Zahl von 13.000 Gefangenen ausweist. Der Ueber-

gang über die Marne, der von Natur aus sehr schwierig war, ist ermöglicht worden durch das flotte Zusammenarbeiten aller Truppenteile. So konnte unter mühsamen Verlusten der Uebergang in 15 Kilometer Breite bewerkstelligt werden. Hier an der Marne ist der Angriff bis zu 8 Kilometer vorgetragen worden. Um Reims ist es zu Kämpfen gekommen, während östlich von Reims auf 30 Kilometer Frontbreite das von den Deutschen damals ausgehende Gelände vieler blutiger Champagnekämpfe wieder erobert worden ist. Wenn es vielleicht jenseits möchte, daß der deutsche Vormarsch diesmal nicht zu der bisher bekannten Schnelligkeit gesteigert wurde, so ist zu erwägen, daß nach einem Flußübergang vorerst die Sicherung des Nachschubs an Truppen, Artillerie und Munition gewährleistet sein muß. Das erfordert natürlich Zeit und gründliche Arbeit, so daß, wie auch der Abendbericht erkennen läßt, der Feind Zeit hat, zu versuchen, durch Gegenangriffe die bisherigen deutschen Erfolge in Frage zu stellen. Werten wir den 15. Juli als die sehr erfolgreiche Einleitung einer gründlich vorbereiteten Aktion unserer Obersten Heeresleitung. Sie kann endgültig entscheidend sein.

Auch unsere Feinde müssen, wie die vorliegenden Stimmen mehr als je entscheidende Bedeutung bei. Der Reuterskorespondent nennt den deutschen Angriff den wahrscheinlich letzten, der noch vor der vollen Wirksamkeit der amerikanischen Hilfe die Entenscheere zertrümmern soll. Weiter wird der französische Oberbefehl diesmal nicht übertrifft worden sein. Trotzdem beruht in französischen Militärführern nach dem Temp's große Unsicherheit, denn man vermutet in diesem Angriff vielfach nur eine Scheinbewegung zu dem Zwecke der Heranziehung der Entenscheeren, um dann den Hauptstoß gegen Paris oder die Kanalfront anzusetzen. Wir können mit Vertrauen unsern militärischen Führern das Weiterverlassen und mit Dank gegen Gott und unser tapferes Heer der Entscheidung der nächsten Zeit entgegensehen.

WTB. Berlin, 16. Juli. Der deutsche Angriff in der Champagne am 15. Juli bewies von neuem, in welchem Maße die deutsche Heeresleitung ihr Hauptziel, die Zertrümmerung der feindlichen Kampfkraft und des feindlichen Kampfwillens, erreicht hat. In der Schlacht bei Reims war der Feind in der Hoffnung bezogen, durch Franzosen um seine Angriffsbefehle und entsprechende Tiefenablieferung sowie durch sofortige starke Gegenangriffe eine Niederlage zu verhindern. Am 15. Juli hat er sich in der Ueberzeugung, dem Angriff doch nicht standhalten zu können, nach Erkenntnis der deutschen Angriffsbefehle an rückwärtige Stellungen zurückgezogen, ohne den eigentlichen Kampf in seinen vorderen Linien zu wagen. Demersprechend drang der deutsche Angriff, nicht etwa infolge von Verlusten — diese sind durchaus normal — nicht mehr vor. Der Feind entzog sich vielmehr dem Angreifer und baute sich mit verlämmelter Kraft in seinen tiefen Verteidigungsstellungen mehrere Kilometer hinter seiner bisherigen Front auf, bevor der Angreifer auch nur die bisherigen Kampfgräben überschritten hatte. Damit hat der Feind fast den ganzen Geländegewinn aus drei großen blutigen Schlachten preisgegeben. Was er in der Herbst- und Winterkämpfe 1915 mit mehr denn 150.000 Toten und Verwundeten erkauft und was 30 seiner besten Divisionen in der zweiten Schlacht bei Reims im März 1917 mit Opfern erlangte, die dem deutschen Oberbefehlshaber Nivelle den Namen „Mittelfront“ eintrugen, das alles gab er fast kampflös an einem einzigen Tage auf. Der Kern der buntgemischten Verbandsheere räumt das Schlachtfeld vor dem Gegner! Eindringlicher kann das Anerkenntnis deutscher Waffenüberlegenheit nicht sein.

An der Marne konnte selbst härtester Widerstand den Uebergang der deutschen Sturmtruppen über den mächtigen Fluß nicht hindern. Der breite Strom, der auf seinem hohen Südoberfließender eingegroben Feind bildeten kein unüberwindliches Hindernis für den deutschen Angriffswillen. In unangestimmtem Vormarsch nahmen die Truppen der Arme von Boehn ihren Gegnern allein hier mehr als 8000 Gefangene ab.

### Pressstimmen.

WTB. Berlin, 17. Juli. (Drahtb.) Zum deutschen Vorstoß bei Reims sagt das „Berliner Tageblatt“: Wenn in den letzten Wochen die deutschen Führer sich mit der Abwehr der feindlichen Angriffe im Kampfbefeld begnügten, so hatten sie dafür ihre guten Gründe. Die deutsche

Infanteriesarmee gleich einem ruhenden Löwen, der sich durch Drängen nicht aufschrecken lassen will. In unüberwindlichen Dunkel waren die Absichten der deutschen Heeresleitung gehüllt, und es bleibt merkwürdig, daß der Feind zum vierten Male den Schlag erwartete, wo er nicht eintraf.

In der „Voss. Ztg.“ heißt es unter der Ueberschrift „Der neue Schlag“: Wir sind infolge der unüberwindlichen Abwehrung gegen die Nachrichtenübermittlung außerhalb des Gebietes der Mittelmächte in einer schwierigen Lage. Die Entente konnte fortgesetzt mit ihrer Propaganda den Erdball unter die Suggestion setzen, daß ein strenger Feind und daß der Krieg nur mit einem Siege der Entente ausgehen könne. Das einzige Gegenmittel, das zu führen uns blieb, ist die Tat. Auf diesem Gebiet ist wieder ein neuer großer Angriff eingeleitet.

Der „Vok.-Anz.“ sagt: Wir erfahren, daß bisher keine englischen Truppen an den Operationen teilnehmen. Die Mischung von englischen und französischen Truppen hat aufgehört.

Fälischenische Blätter aus Paris unter dem 15. Juni, 4 1/2 Uhr: Gegen Mitternacht wurde plötzlich aus Richtung Nordosten ein ungeborenes dumpfes Rollen vernommen, wie man es bisher noch nie in Paris bemerkte. Der Horizont war vom aufblühenden Kanonenfeuer erleuchtet.

In der „Kreuzzeitg.“ liest man: Auch der Sozialdemokrat Ebert hat ausgesprochen, daß das deutsche Volk trotz seines Friebsenswillens nach Frieden weiterkämpfen müsse, bis der Feind zum Frieden geneigt ist.

### Feindliche Stimmen.

WTB. London, 15. Juli. Am Schlusse der Sitzung des Unterhauses legte Bonar Law: Lloyd George sei in telephonischer Verbindung mit den Hauptquartieren gewesen; es wurde ihm berichtet, daß noch mit dem Ergebnis der heutigen Gefechte sehr unruhig sei. Der folgende Bericht sei eingegangen: Der Feind griff am frühen Morgen auf einer Front von 70 Kilometern östlich und westlich von Reims an. Die Stadt selbst wurde nicht angegriffen. Westlich von Reims wurde den Deutschen in die französischen Stellungen von 30 Kilometer Breite in durchschnittlicher Tiefe von 4-5 Kilometern ein. Südlich Marcie trieben amerikanische Truppen durch einen glänzenden Gegenangriff den Feind zurück und machten 1000 Gefangene. (Beifall.) Westlich von Reims wurde der Feind sehr heftig zurückgeworfen, erlitt schwere Verluste und erzielte einen vollständigen Mißerfolg. (Lauter Beifall.)

TU. Genf, 16. Juli. Heftiger Kanonendonner, den man in ganz Paris seit Mitternacht vernahm, ließ eine große Schlacht in Offranreich vermuten. Die erste Verhängnisvolle traf aus dem amerikanischen Hauptquartier nach Chateau-Thierry ein. Die Anfrangung in Paris ist ungeheuer.

X. Ghasio, 16. Juli. Der am Nationalfesttag begangenen deutschen Offensivde wird in der französischen und italienischen Presse entscheidendere Bedeutung beigemessen als allen früheren Angriffen. Der Corriere schreibt bejorgt. Die neue Kraftprobe wird den Kriegsausgang beeinflussen, bevor die amerikanische Truppenhilfe wirksam wird. In französischen Militärführern herrscht nach dem Temp's über die wahren Absichten des deutschen Heeres große Unsicherheit. Der Gefechtsdonner wurde in Paris in einer bisher ungekannten Heftigkeit vernommen, während ein Furchenstimmer den Horizont rief.

Die „Liberie“ schreibt: Die Deutschen suchen mit starken Kräften den Uebergang über die Marne zu erzwingen. Die Fernbeschießung von Paris begann von neuem.

X. Amstern, 16. Juli. Der besondere Korrespondent vom Reiter bei der französischen Armees meldet: Am 15. Juli, 2 Uhr nachts, begannen die Deutschen ihren dritten und wahrscheinlich letzten großen Angriff beim Uebergang des Tages. Die deutschen Kanonen eröffneten ungestört um Mitternacht das Feuer an der ganzen Front von Chateau-Thierry bis Massiges, im östlichen Teil der Champagne, auf einer Frontbreite von 50 Meilen. Der französische Oberbefehl wurde nicht überrascht; denn es war bekannt, daß die Deutschen auf günstig gelegenen Punkten der Angriffsfront Kanonen und Munition aufgeschützt hatten. Die Absicht des Feindes war so genau bekannt, daß die Vorbereitung unserer Artillerie am 14. Juli 11 Uhr abends anging, also eine Stunde, bevor das deutsche Bombardement einsetzte. Weiter dröhete derselbe Korrespondent, es sei noch nicht sicher, ob hier (östlich von Reims) eine Scheinbewegung angestrebt werde, um Reiteren aus Flandern anzuziehen, damit in

Flandern ein Angriff Erfolg haben könne. Schließlich müßten Paris oder das Meer das Endziel der Deutschen sein. Die Trennung des französischen und englischen Heeres und die Zurücktreibung der Engländer nach der Räte sei durchwegs immer noch aus militärischen Erwägungen erwünscht. Deshalb müsse man erwarten, daß der Feind seine größte Kraft für den Angriff zwischen Reims und Chateau-Thierry verwenden werde, um seine Basis zwischen Aisne und Marne für den Aufmarsch nach Paris zu verbessern.

Rotterdam, 16. Juli. „Times“ und „Manchester Guardian“ glauben, daß die Deutschen versuchen wollen, Reims zu umzingeln und die ausgebeulte, benadete Montagne de Reims in ihre Gewalt zu bekommen, ein Höhegelände, das sehr stark besetzt ist und dessen Besetzung den Zutritt zum Gelände von Chalons ermöglichte, was den Deutschen den Vormarsch auf Paris in breiterer Front gestatte. Reims selbst (woher der größten Gefahr), und die Räumung der Stadt sei zu erwarten. Die Deutschen würden dadurch eine neue Eisenbahnverbindung erhalten.

### Italienischer Kriegshauptlag. Der österreichische Tagesbericht.

Italienische Angriffe abgeblasen. WTB. Wien, 16. Juli. Amlich wird verlautbart:

Im Raume des Stiffer Joches, dann nördlich des Tonale-Passes, in den Adulfarian und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raume des Monte Berica und des Monte Solarolo unter Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe. Sie wurden von den benannten Truppen der 55. Division tiefs durch Feuer, teils im Nachtstumpfe abgeblasen. Die Wutspitze des Feindes waren außerordentlich groß. An der albanischen Front nichts von Bedeutung.

### Der Krieg auf den Meeren.

#### Neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 17. Juli. (Drahtb.) Amlich. Von unseren U-Booten sind im westlichen Teile des Kanals 3 Dampfer und 1 Segler von zusammen über 31.000 Br.-R.-T.

vernichtet worden. Darunter befindet sich der amerikanische Truppentransporter „Cincinnati“, 16.339 Br.-R.-T., der aus einem großen Transportgeleit auf seiner Fahrt nach England herausgeschossen wurde.

### Aus Oesterreich-Ungarn.

#### v. Seidler über die innere und äußere Lage.

Wien, 16. Juli. Nach einer viermonatigen Pause nahm das Abgeordnetenhaus seine Tätigkeit wieder auf. Das Haus beschloß zunächst mit Zweidrittelmehrheit, sofort die Bildung des Budgetprovisoriums zu beginnen in Verbindung mit der Verhandlung dringender Anfragen über verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit in der inneren und äußeren Politik sowie über die Ernährungsangelegenheiten.

Ministerpräsident v. Seidler wurde von den Abgeordneten mit lärmenden Zurufen, von den Deutschen mit lebhaftem Beifall und Sanktionierung empfangen. Er eröffnete zu Beginn seiner Rede hinsichtlich der äußeren Lage auf die heute veröffentlichten Darlegungen des Ministers des Auswärtigen, wobei er in Besprechung der Kampfmethoden unserer Feinde erklärte: Die Erfolge der verbündeten Armeen sind eine Gewähr dafür, daß die Gegner mit Waffen ihre Ziele nicht durchsetzen werden. Auch durch die Blockade werden sie unterliegen müssen. Was die innere Lage angeht, sind die diesbezüglichen Mittel unserer Gegner so abhand, daß sie nur von einer weiteren Verfeinerung unserer Verhältnisse zeugen. An der unversöhnlichen Unabgängigkeit gegenüber der Dynastie, an der staatsfernen Gesinnung der Bürger, an dem festen inneren Zusammenhang unseres Staatswesens im Rahmen der Monarchie werden auch diese Pfeile abprallen. (Beifall.)

und händeltatschen links.) Unbequemer der unheimlichen Energie, mit der wir an der erfolgreichen Fortführung des Krieges festhalten, werden wir nicht verabsäumen, wie bisher auch künftighin alle sich bietenden Möglichkeiten zur Anbahnung des Friedens eifrig zu verfolgen. (Beif. Zustimmung.) Unentwegt halten wir am gemeinsamen Friedensangebot der verbündeten Mächte vom Dezember 1916, an der Frontrede und an den in der Schornsteine und in der Antwort auf die Papstnote niedergelegten Gedanken fest. Betroffen dürfen wir in die Zukunft blicken. Bereit mit unseren treuen Bundesgenossen (Beifall links) werden wir das Ende des Weltkrieges zu erzwingen vermögen. Die innige Gemeinschaft mit ihnen, die wir für die Zukunft zu schaffen und auszubauen hoffen, insbesondere die altbewährte mit dem Deutschen Reiche (Heilrufe links) ist für uns wie für unsere Verbündeten die feste Gewähr, daß wir für alle Zeit unter den Staaten der Welt behaupten und unseren Vätern die Bedingungen einer freien und segensreichen Entwicklung sichern können, aber auch weit entfernt davon, eine Bedrohung für die anderen Staaten bilden zu wollen, sich vielmehr als ein nützlich und wertvolles Glied für die Gestaltung der künftigen Friedensbedingungen der verbündeten Welt zu erweisen.

Der Ministerpräsident bespricht sodann eingehend die Ernährungsverhältnisse, wobei er die bekannten Ursachen des gegenwärtigen Zustandes darlegt und erklärt: Die Durchführung der neuen Ernährungsmaßnahmen wird mit allen Mitteln beschleunigt. Allerdings hat das regnerische Wetter der letzten Wochen, so günstig es im allgemeinen auf den Stand der Saaten einwirkte, die Frühernte verögert. Nichtsdestoweniger ist in Ungarn und in einzelnen Teilen Oesterreich-Ungarns der Drusch bereits im vollen Gange. Von dem völligen Wechsel des inländischen Aufbringungssystems ist eine radikale Abhilfe kaum zu erwarten. Wir müssen vor allem trachten, unsere Versorgungsverhältnisse zu Ungunsten möglichst gut zu gestalten. Wir müssen die Fehler unseres Aufbringungs- und Verteilungssystems korrigieren. Jedenfalls muß der legitime Handel in das System ausgiebiger eingeschaltet werden als bisher. Die Lebensmittelzentralen werden demnach in staatliche Verwaltung übergeben werden. Gerade in den Ernährungsfragen ist die Mitarbeit des Parlaments von größter Bedeutung.

In Besprechung der inneren Politik erinnerte der Ministerpräsident an sein ursprüngliches Programm, welches einen politischen Waffensstillstand anstrebte. Je länger die völlige Klärung der ausserordentlichen Situation sich hinauszieht, desto schmerzlicher gestaltet sich das Festhalten an dieser Methode. In der Hoffnung auf große nationale Werke, die sich aus den Friedensbedingungen ergeben könnten, versagten einzelne Parteien teilweise ihre Mitwirkung am Werke der innerpolitischen Verständigung.

Der Ministerpräsident erinnerte an die Bedeutung des Tschekoslowakien, an der Verfassungsrevision teilzunehmen und erklärte: Wenn die Regierung sich nicht dem Vorwurf der politischen Passivität aussetzen wollte, müßte sie dasjenige tun, was sie tun konnte, nämlich das Programm der nationalen Autonomie zur Durchführung zu bringen. So entstanden die Verhandlungen über die Freireiseleistung in Böhmen. Wenn in dem Umfange, daß die Regierung von dem so lange geduldet angestrebten Einvernehmen der Nationen endlich abließ, die Abänderung des deutschen Kurzes erkläre wird, so liegt es mir fern, dem entgegenzutreten zu wollen, denn wenn es einen politischen Kurs in Oesterreich gibt, kann es nur solcher sein, der den berechtigten Interessen des Volkes Schutz gewährt wird. (Beif. Beifall und händeltatschen links.) In Oesterreich läßt sich nicht gegen die Deutschen, ebenso wenig ohne die Deutschen regieren. Das gilt für jede Regierung. (Beif. Beifall.)

**Veränderungen in den hohen Kommandostellen.**

W.B. Wien, 16. Juli. Seine Kaiserliche und Königl. Apostolische Majestät geruhet allergnädigst nachstehendes handschreiben zu erlassen: Lieber Feldmarschall Freiherr von Conrad! Schwer nur konnte ich mich entschließen, Ihrer erneuten Bitte um Enthebung Folge zu geben. Richtig doch seit Jahrzehnten in meiner Beiherrschung ruhmvoll Ihr Name. Sie haben als Erster bahnbrechend der technischen Ausbildung moderne Wege gewiesen. Sie haben im Frieden als Chef des Generalstabes unter schwierigen Verhältnissen weitbildend die zeitgemäße Ausgestaltung der Armee angebahnt. Die Schaffung dieser Grundlagen ermöglichte es uns, den Kampf gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll zu bestehen. Ihre Tätigkeit während des Krieges, speziell als Chef des Generalstabes, führt Ihnen für alle Zeit einen Ehrenplatz in der Geschichte. Ihrer Taten wollen wir nicht später erst Gerechtigkeit widerfahren lassen, sondern Sie für immer dankbar, meiner Wehrmacht und des Vaterlandes dank. Ich ernenne Sie zum Oberst aller Leibgarden und erbehe Sie in den erblichen Grafenstand.

Edinburgh, 15. Juli 1918. Karl m. p. Gleichzeitig wurden ernannt: Generaloberst Erzherzog Joseph zum Heeresgruppenkommandanten, General der Kavallerie Fürst Aljoscha Schönburg-Hartenstein zum Kommandanten einer Armee.

**Holland.**

**Die Frage der Kabinettsbildung.**

TU. Haag, 16. Juli. Es ist nun wahrscheinlich, daß der frühere Kolonialminister und nachmalige Generalgouverneur von Niederländisch-Indien Idenburg die Ministerpräsidentenwahl über-

nehmen wird. Idenburg gehört zur antirevolutionären Partei. Als Kolonialminister und als Generalgouverneur erwies er sich als durchaus vorzüglicher und charakterfester Beamter.

**Zum Untergang der „Königin Regentes“.**

W.B. Amsterdam, 17. Juli. (Draht.) Wie die Blätter melden, hat heute morgen der Schiffahrtsrat mit der Unterjagung der verstorbenen „Königin Regentes“ begonnen. Von bisher vernommenen Zeugen erklärte sich nur der Kapitän der „Königin Regentes“ zur Ursache des Unterganges des Schiffes. Er sagte, die Explosion sei eine andere gewesen als eine Minnerexplosion, auch sei das Schiff nicht wie bei einer Minnerexplosion in die Höhe geschoben worden, sondern das Schiff blieb stehen. Sonstiges brachte er zum Untergang der „Königin Regentes“ nicht vor. Heute nachmittag hält der Schiffahrtsrat seine zweite Sitzung ab.

**Frankreich.**

**Kerenfi in Ungnade.**

Genf, 15. Juli. Der Progres berichtet aus Paris von der wachsenden Unzufriedenheit Kerenfi's. Er wollte auf dem vorgeschlagenen Kongress der Gewerkschaften sprechen, mußte aber unter Pfeifen, Hohnrufen und Beschimpfungen das Wort augenblicklich stuchartig verlassen.

**Die französische Presse über Hertlings Erklärungen.**

TU. Genf, 16. Juli. „Populaire“ gesteht offen die Bedeutung der Erklärungen Hertlings über Belgien zu, doch seien dieselben, nach der Ansicht des Blattes, nicht klar genug, da nur eine bedingungslose Wiederherstellung Belgiens genügen könne. Die Sozialisten müssen sich hierbei bemühen, in dieser Beziehung volle Klarheit zu schaffen. — „Somme Libre“ verfaßt sich ablehnend zur Rede des deutschen Reichskanzlers, da die Entente nicht zugeben könne, daß Belgien als Pfand betrachtet werde. — „Temps“ sieht in der Rede Hertlings einen enttäuschenden Fortschritt gegenüber den seinerzeitigen Erklärungen v. Bethmann-Hollwegs, jedoch müßte, schreibt das Blatt, festgestellt werden, daß Belgien eine Neutralitätsklärung wie vor 1914 nicht mehr geben könne. Belgien müsse, wie Alares im „Alten Blatt“ ausführt, vollständig unabhängig sein. Selbst die durch einen europäischen Kongress anerkannte Neutralisierung sei eine Beschränkung der belgischen Souveränität, die nicht gebildet werden dürfe.

**England.**

**Die britischen Dominions glauben nicht an den Ententeieg.**

Bern, 16. Juli. Wie hier verlautet, kam es auf der letzten interalliierten Konferenz zu Versäulissen zu ernsten Meinungsverschiedenheiten mit den Mitgliedern der englischen Dominien: Massey, Lloyd, Hughes und Borden. Bei der Regelung der Kontingente erklärten diese vier Vertreter, daß sie für die Stellung neuer Mannschaften keine Verantwortung übernehmen könnten, da die Truppen das Vertrauen in den Endstich des Verbandes nicht hätten. Sie bestanden darauf, daß dieser Standpunkt mit in dem Sitzungsprotokoll aufgenommen werde. Da Dixon und Connors nichts entgegensetzten, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Während dieser Pause vermerkte dann Lloyd George Hughes und seine Kollegen dazu zu bestimmen, daß sie wenigstens an den Protokollentwurf verbleiben.

**Lord Lansdowne angezweifelt!**

TU. Basel, 15. Juli. „Daily Mail“ meldet: Lord Lansdowne wurde am Freitag, als er zu den Bauern seiner Herrschaft über einen Verbandsfriedensreden wollte, angezweifelt. Dem Lord war es nicht möglich, nach wenigen Einleitungsworten seine Rede fortzusetzen.

**Sowjet-Republik.**

**Kriegsmaßnahmen der Sowjets.**

W.B. Moskau, 16. Juli. Rowaja Schin meldet: Das Gouvernements-Exekutivkomitee im Murrangebiet hat angesichts der offenen Feindseligkeit der Verbandsstruppen gegen die Rätegewalt die sofortige teilweise Mobilmachung und die allgemeine Mobilmachung aller Artillerie- und Genietruppen beschlossen, die gegenrevolutionäre Agitation verboten und die Waffenabgabe angeordnet.

**Zur Lage in Rußland.**

tu. Berlin, 16. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in einem Artikel über die Entente in Rußland: ... Andererseits macht in Rußland die Stimmung für ein Eingreifen Deutschlands Fortschritte. Nach den hier vorliegenden Zeitungsstimmen dürften für diese Stimmung folgende Parteien und Revolutionsstreife in Betracht kommen: die Warachisten, ein Teil der Dittroffisten und der Kadetten (besonders sensationell ist die Stellungnahme Wljoskoffs den Mittelmächten gegenüber), der Adel, ein großer Teil der Offiziere, des höheren Militärs und der früheren Beamtenchaft und zweifelslos ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung. ... Besonders schwer gestaltet sich für die Bolschewisten das Verhältnis in der Provinz. So scheitern die Gebiete der Bolschewisterei fast im ganzen Lande zu gewissermaßen zusammengekauften, die sich nur in einer Reihe größerer Städte relativ fühlen. Es bleibt für die Bolschewisten nur die Wahl zwischen weiterer Ausübung des räuberischen Terrorismus oder der Verständigung mit den übrigen erziehten sozialistischen Gruppen.

tu. Berlin, 16. Juli. Auf Grund der vorliegenden ukrainischen Presse und Äußerungen der uk-

rainischen Zeitungen, die jedoch die Zustände in der Ukraine tendenziös darstellen, läßt sich zur folgenden Lage: außenpolitisch bildet die Verarmung der russischen Kadettenführer in Kiew und das Auftreten Wljoskoffs die Sentation des Tages. An ukrainischen Kreisen befürchtet man die damit verbundene Verklärung der Tendenz nach Wiedereingliederung der Ukraine in das neue und einig, unteilbare Rußland.

**Türkei.**

**Türkische Erfolge am Jordan.**

W.B. Konstantinopel, 15. Juli. Heeresbericht: Palästina-Front: Im Rüstungsabchnitt besaß unsere schwere Artillerie erfolgreich den Bahnhof Kenje und nahm feindliche Truppenlager zwischen der Küste und der Bahn unter wirksamen Feuer. Westlich des Jordan entziffen wir dem Feinde in der Nacht zum 14. Juli Teile seiner Stellungen und hielten sie gegen äußerst heftige Gegenangriffe. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste. Ein gleichzeitiger Angriff von unseren Kräften östlich des Jordan löste beim Feinde eine heftige Gegenwehr aus. Eine feindliche Kavallerieabteilung, unterstützt durch Panzerkraftwagen, wozu sich unserm Feuer entgegen. Sie wurde bei nahe völlig aufgerieben; nur Trümmer der feindlichen Division konnten entkommen. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

**Amerika.**

**Chile und die deutschen Schiffe.**

tu. Genf, 15. Juni. Der Express erfährt: Die Verhandlungen der Entente mit Chile wegen Ueberlassung deutscher Dampfer sind gescheitert. Die bereits abgeschlossenen Rente wurden von der Regierung wegen zu geringer Entschädigung widerrufen.

**Berschiedene Nachrichten**

**Weitere Stimmen zu den Erklärungen Hertlings.**

W.B. Genf, 16. Juli. Die hiesige „Je n'ille“ schreie zu Hertlings Erklärungen über Belgien u. a.: Nach der Erklärung des Reichskanzlers zu schließen, stehen Hertling und Balfour in der belgischen Frage auf dem gleichen Standpunkt. Hertlings Erklärung räumt eines der größten Friedenshindernisse aus dem Wege. Die Ernennung des Staatssekretärs Hinge gibt, anstatt Deutschland in imperialistische Dogmen zurückzuwerfen, Anlaß zu einer unerwarteten Erneuerung der in der Antwort der Papstnote und in der Reichstagsresolution vom Juli 1917 enthaltenen Grundzüge. Die Entente, hauptsächlich England, steht sehr vor der Notwendigkeit, die Verantwortlichkeit ihrer Interessen an der Unabhängigkeit Belgiens zu beweisen. Frankreich aber muß auf die Desamtion Elsch-Vorbringen und England auf Mesopotamien, Palästina und die deutschen Kolonien verzichten. In Paris und London weiß man, daß ein Friede mit den Mittelmächten nur auf der Grundlage der Integrität der Gebiete des Verbundes geschlossen werden kann. Wollen die Alliierten nun Belgiens Maritimität fortsetzen, so, die dem belgischen Volke keinerlei Garantien für ihren schließlichsten Sieg geben können, indem sie die belgische Frage weiter für ihre annerkennlichen Ziele ausbeuten?

W.B. Bern, 16. Juli. Im Anschluß an die Rede Hertlings schreibt das „Berliner Anzeigerblatt“ zur politischen Lage u. a.: Der Verzicht auf die Reichstagsresolution vom 16. Juli 1917 sei vielen demokratischen Kreisen des Reichstags schwer. Aber der Umstand, daß die Ententevölker auf den Ruf des deutschen Volkes nicht achten und der Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens mißtrauen, nahm dem Verzicht auf eine gütliche Beilegung des Konflikts etwas an Bitterkeit und Schärfe. Heute verjachtet Deutschland darauf, mit den Gegnern auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu verhandeln. Es fordere heute, was es vordem gewähren wollte, es fordere Sicherungen und erblicke sein Interesse im Waffensstillstand. Hertlings Mitteilung über Belgien zeige, daß Deutschland gewillt sei, durch politische Verträge die verlangten Sicherungen im Westen zu erlangen. Hertling wolle von einer Annexion Belgiens nichts wissen; er wünsche, daß Belgien dem Deutschen Reiche durch wirtschaftliche und politische Bündnisse nähergebracht werde. Setze man in Gedanken die Reihe der auf solche Weise zustande gebrachten Friedensschlüsse fort, so gelangte man schließlich auch zu jenem Waffensstillstand, in dem Deutschland eine führende Rolle spielen werde. Daß die Entente für einen solchen Frieden noch nicht reif sei, erwies sich aus den Ereignissen der letzten Zeit mehrfach. Gehrenbach zog demnach leiblich die Konsequenzen aus der Lage, wenn er von einem kommenden Kriegswinter sprach, dessen Entbehrungen das deutsche Volk mit Träne und Ausdauer ertragen werde.

W.B. Amsterdam, 15. Juli. Reuter meldet aus London: Die englischen Blätter vergleichen die Reden Hertlings und Lloyd Georges und fügen etwa: Die allgemeine Richtung der Politik Hertlings ist klar. Er würde gern die Freiheit des Handels im Osten erlangen, um seine Macht im Westen auszunutzen. Er verfaßt dabei, daß Wilson und die britischen Arbeiter diesen Plan schon längst durchschaut und rüdwärts erkläre haben, daß dies ganz unzweifelhaft sei. Wir haben es schon gesagt und gezeigt. Wir werden die belgischen Gebiete von Frankreich als Pfänder annehmen. Lloyd George und Wilson haben ja selbst ganz klar mitgeteilt, was wir wollen. Die letzten Reden in Berlin zeigen nur, woran die Deutschen sich gern klammern, was sie gern als Referenz festhalten möchten, je nachdem die Friedensverhandlungen in seine Politik passen oder nicht. Die Blätter schließen mit den Erklärungen.

gen, daß der Krieg nicht früher aufhören werde, bis der deutsche Kanzler sage, daß Deutschland bereit sei, für Belgien Schadenergütung und Säbne zu leisten.

**Deutsches Reich.**

**Die Aussichten der Wahlrechtsvorlage im preußischen Herrenhaus.**

Der zur Vorberatung der Wahlrechtsvorlagen eingelegte Ausschuß des Herrenhauses wird seine Arbeiten voraussichtlich am 4. September beginnen. Über die Aussichten der Wahlrechtsvorlage will das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 357) erfahren haben, daß die Wahlrechtsvorlagen in der Fassung des Abgeordnetenhauses Aussicht auf Annahme nicht haben. Im Herrenhaus fanden sich zwei Strömungen gegenüber, von denen die eine die schwächere jede „Demokratisierung“ ablehnte und die noch weitergehenden Sicherungen verlangte, während die andere, die stärkere Strömung ein neues Kompromiß anstrebte. Diese letztere Richtung, die einen Teil der Rechte und die Wechsels der Mitglieder der neuen Fraktion umfaßt, fürchte offenbar den Einbruch und die Wirkung einer eventuellen Aufhebung des Abgeordnetenhauses und eines möglichen Verfalls. Diese Richtung propagierte daher die Anshäuung, man könne für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus sehr wohl das gleiche Wahlrecht bewilligen, wenn man nur auf der anderen Seite die Herrenhausvorlage mit ausreichenden Schutzwehren zu umgeben vermöge. Diese letztere Lösung der Wahlrechtsvorlage erweist auch uns durchaus nicht möglich. Jedenfalls können wir befürchten, daß solche Auffassungen, wie sie in den Mitteilungen, wie sie im „Berliner Tageblatt“ zum Ausdruck gelangt sind, tatsächlich im Herrenhaus bestehen. Im übrigen erscheint es uns aber doch verfrüht, im gegenwärtigen Augenblick irgend welche Schlussfolgerung daran zu knüpfen, da wir zunächst abwarten müssen, welchen Verlauf die Verhandlungen des Herrenhausauschusses nehmen werden.

**Eine alldeutsche Erfindung.**

tu Berlin, 16. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die in der Deutschen Ztg. wieder gegebene Behauptung, Staatssekretär u. Kühlmann habe im Kreise seiner Intimen ausgeprochen, Elsch-Vorbringen sei und bleibe das beste deutsche Kompensationsobjekt, ist frei erfunden.

**Der katholische Schulverein Württembergs**

hat auf einer Versammlung in Ulm eine wichtige Entscheidung zur Einheitschulfrage angenommen. Sie lautet: „Die Verhältnisse machen eine entsprechende Vervollkommnung des gesamten Schulwesens von der niederten bis zur höchsten Stufe notwendig. Was die Volksschule betrifft, so haben sich die Grundlagen des konfessionellen Volksschulwesens besonders im Weltkrieg glänzend bewährt, so daß für die Volksschule selbst grundlegende Änderungen als unberechtigter erscheinen. Das gegen ist dieselbe, wenn sie auch fernerhin ihren Zweck alleinig erfüllen soll, in der Richtung auszubauen, daß den Tüchtigen aus allen Volksschichten aus der Volksschule freie Bahn zum Aufstieg ermöglicht wird. Deshalb sollen Mittel und Wege gefunden werden, damit auf vernünftige milderbemittelte Kinder von der Volksschule unmittelbar zu höheren Schulen zugelassen werden und deren Unterricht genießen können. Bestrebungen, die diese Gelegenheit unter welchem Namen immer zur Beseitigung und Zurückdrängung des konfessionellen Charakters des Volksschulwesens mißbrauchen wollen, sind grundsätzlich zurückzuweisen. Dabei erklärt sich die Versammlung einverstanden mit einem den Bedürfnissen der Zeit angepaßten, erzieherische Ziele in verständlicher Weise anstrebenden Ausbau der Volksschule unter der Bedingung, daß die religiös-sittlichen Forderungen des positiven Christentums dabei in vollem Umfang berücksichtigt werden. Daher erwartet die Versammlung, daß die Staatsregierung im Interesse des Staatswohles an dem bewährten Grundgeden des konfessionellen Volksschulwesens nicht rütteln läßt. Es sollen in allen katholischen Gemeinden des Landes solche oder ähnliche Entscheidungen gefaßt werden.“

**Der deutsch-französische Gefangenenaustausch**

Nachdem die deutsch-französischen Verhandlungen über den gegenseitigen Austausch zum Abschluß gelangt sind, werden, wie wir erfahren, monatlich 10 000 Unteroffiziere und Mannschaften und 3000 Zivilpersonen von Frankreich nach Deutschland abtransportiert werden. Während die Offiziere in der Schweiz interniert werden, werden Unteroffiziere und Mannschaften in die Heimat entlassen. Die die ausgetauschten Mannschaften nicht wieder an der Front und in der Etappe verwendet werden dürfen, so werden sie, nachdem sie ihren Einjahresdienst übermieden worden sind, als Ersatz der zum Austausch gelangenden

französischen Kriegsgefangenen der deutschen Kriegsinfluente zugeführt werden. Der Abschluß des Gefangenenaustausches mit Frankreich bedeutet für tausende und abertausende Deutscher die Befreiung aus langjähriger qualvoller Gefangenschaft. Sie dürfen gewiß sein, daß die Heimat sie mit offenen Armen empfangen und sich nach Kräften bemühen wird, die Leiden der Gefangenschaft nach Möglichkeit vergessen zu machen. Das Hauptverdienst an dem glücklichen Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich gebührt dem General Friedrich, dem auch an dieser Stelle der gebührende Dank abgestattet sei.

**Die Kolonien im Zentrumsprogramm.**

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: In den Richtlinien, die der Reichsausschuß der deutschen Zentrumsparlei für die Parteiprogramm festgelegt hat, sind auch die Kolonien erwähnt. Der Reichsausschuß fordert Schaffung eines den deutschen Wirtschaftsbedürfnissen genügenden deutschen Kolonialgebietes, Förderung der Christianisierung der Eingeborenen, Befestigung der Form der Sklaverei. In knappem Urnissen wird damit die grundsätzliche Stellung bezeichnet, welche die Zentrumsparlei zu den kolonialen Fragen einnimmt. Es sind nur Richtlinien, nicht ein ausführliches Programm. Aber aus diesen Richtlinien geht klar und deutlich hervor, wie die Zentrumsparlei über die künftige Befestigung und Entwicklung des deutschen Kolonialbestandes denkt, was ihr als Ideal vorzeichnet, und was sie verhindern will.

Wir fordern ein deutsches Kolonialgebiet, das unseren wirtschaftlichen Bedürfnissen genügt. Was wir bis zum Ausbruch des Krieges an Kolonien begehren, hat der wirtschaftlichen Befähigung der Deutschen in Uebersee ganz in weites Feld geboten und hätte auch, wäre der Krieg nicht dazwischen gekommen, schon in absehbarer Zeit der heimischen Volkswirtschaft erheblichen Nutzen gebracht; aber es war doch, und in Afrika wie in der Südsee, ein reiner Zufallsmerkmal. Von einem organischen Werden unseres kolonialen Bestandes, wie auch des kolonialen Bestandes unserer Feinde, von einer den wirtschaftlichen Bedürfnissen und der wirtschaftlichen Befähigung der einzelnen Staaten Rechnung tragenden Verteilung der tropischen und subtropischen Gebiete konnte bisher keine Rede sein. Bereits lange vor dem Kriege war dieses Problem Gegenstand eingehender Erwägungen zwischen Deutschland und England gewesen. Der Krieg hat seine Lösung im Frieden verhindert; nur wird es durch den Krieg selbst kein Friedensschluß gelöst werden. Eine Regierung, die Deutschlands berechtigte koloniale Ansprüche — nicht nur die Wiedererlangung unserer jetzt von den Feinden besetzten Kolonien — nicht ernsthaft und freiwillig verteidigt, darf daher der Unterstützung der Zentrumsparlei nicht wert sein. Maßgebend für das Zentrum sind, das darf nicht außer acht gelassen werden, wirtschaftliche, nicht machtpolitische Erwägungen. Unter den außenpolitischen Forderungen, die das Zentrum erhebt, steht auch Schaffung und Durchführung eines den christlichen Grundwerten entsprechenden Völkerrechtes, Ausbau der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, Freiheit der Meere — Forderungen, die im Gegensatz stehen zu allen imperialistischen Bestrebungen. Imperialistische Bestrebungen können das Zentrum deshalb auch auf kolonialen Gebiet nicht unterstützen.

Christianisierung der Eingeborenen, Befestigung jeder Form der Sklaverei: das sind Forderungen, die das Zentrum stets mit Entschiedenheit vertreten hat und in diesem Sinne es bereits zu einer Zeit praktisch an der Entwicklung unserer überseeischen Gebiete mitarbeitete, als, während des Kartellkrieges, der erste Kanzler des Deutschen Reiches die Zentrumsfraktion von der politischen Mitarbeit im Parlament nach Möglichkeit auszuschließen suchte. Demals verlangte die Zentrumsparlei Maßnahmen der Befestigung des Sklavenhandels in Afrika und forderte die verbundenen Regierungen zu internationalen Verträgen zwecks Abstellung der afrikanischen Greuel auf, ein Antrag, dem weder die Regierung, noch die Mehrheitsparteien ihre Zustimmung verweigerten. Die erste Tat, die von deutscher Seite zur Befestigung des Sklavenhandels geschah, war damit auf die Initiative des Zentrums zurückzuführen. In den kommenden Jahren hat das Zentrum stets darüber gemacht, daß bei der wirtschaftlichen Erschließung unserer kolonialen Gebiete die eingeborene Bevölkerung nicht zu Schaden kommt, und hat damit nicht nur die Interessen der Eingeborenen, sondern auch die Interessen der Weissen wahrgenommen, die auf die fahigen Arbeitskräfte angewiesen sind, und denen schon von dem eigenen Vortriller willen daran gelegen sein muß, diesen wertvollen wirtschaftlichen Faktor dem Land zu erhalten.

Die Fragen der Eingeborenenpolitik werden nach dem Krieg wieder besonders aktuell, wenn das durch den Weltkrieg an Vorräten erschlupfte Europa sich wieder an die tropischen und subtropischen Gebiete wenden wird, um die entstandenen Lücken auszufüllen. Dazu sind vor allem Arbeitskräfte nötig. Die Bevölkerung dieser Gebiete, insbesondere Afrikas, hat sich im Laufe des Krieges nicht vermehrt. Tausende von Afrikanern haben unsere Feinde auf den europäischen Kriegsschauplatz geführt, Tausende in Afrika selbst im Kampfe gegen unsere Kolonien geopfert. Hunger und Seuchen sind in den letzten Jahren, in denen zu ihrer Befestigung nichts geschehen ist, nicht geringer geworden. Aufgabe der europäischen Mächte, die dort Kolonien haben, wird es sein, die Schäden, die in dieser Beziehung durch den Krieg entstanden sind, zu heilen, und dort wieder fortzuführen, wo die Arbeit durch den Krieg unterbrochen werden mußte. Wir werden nicht

glauben alle Vorteile aus unserem kolonialen Besitz ziehen können, wir werden erst wieder geordnete Zustände unter den Eingeborenen schaffen müssen. Das wird nach dem Kriege die nächste Aufgabe sein, die unsere Verwaltung in den Kolonien in Angriff nehmen muß.

Das Zentrum hat es stets als Aufgabe des Staates angesehen, die Christianisierung der Eingeborenen zu fördern und Hand in Hand mit den christlichen Missionen an der sittlichen und kulturellen Hebung der Eingeborenen zu arbeiten. Das Zentrum fordert Christianisierung — nicht Militarisierung der Eingeborenen. Es entspricht nicht dem Zentrumsideal, daß nach dem Kriege auf dem afrikanischen Kontinent die europäischen Großmächte ein Wettrennen beginnen in der Weise, wie sie es vor dem Kriege auf dem europäischen Kontinent taten. Afrika soll eine Stätte friedlicher Unternehmungen. Die Eingeborenen sollen zur Arbeit erogen werden und nicht zum blutigen Wettrennen gezwungen werden, das sie später einmal selbst gegen die weißen Ausländer kämpfen. Hoffen wir, daß es uns bald vergönnt sein möge, gemäß den Richtlinien des Reichsausschusses der Zentrumsparlei an der praktischen Lösung der vielen Fragen auf dem kolonialen Gebiete mitzuarbeiten.

**Aus dem oldenburgischen Münsterlande.**

Die Frau im Volkserbein für das katholische Deutschland. Die Zeitverhältnisse fordern auch eine ausgiebige Unternehmung der Frauen für die großen Aufgaben der Zukunft. Das natürliche Arbeitsgebiet der Frau liegt in der Familie. Aus der Mutterpflicht erwächst ein gemaltes Maß von Pflichten und Verantwortung. Darüber spricht in seinem neuesten Frauenbest der Volkserbein zu seinen weiblichen Mitgliedern in sehr ansprechender Weise. Dem Muttererben, dem Landeserben der christlichen Mütter, seiner religiösen Grundtug, seinen sonstigen Aufgaben als Wohnungslage, Wirtschaftsführerin, Kinderpflegerin und Erziehungsleiterin wird ein recht anschauliches Bild entworfen. Wir möchten das Heft in den Händen aller katolischen Mütter wissen und ferner möchten wir den Anschluß an den Volkserbein allen katolischen Frauen empfehlen, dem Manne zur Seite im Kampfe und in der Arbeit des öffentlichen Lebens.

Der katholische Schützenverein Oldenburgs und der Krieg. Nach einer Statistik, die den Stand vom 21. Juni 1918 berücksichtigt, sind 244 Lehrer und Seminaristen einberufen bzw. einberufen gewesen. 186 liegen davon bei der Infanterie, 20 bei der Artillerie, der Rest verteilt sich auf die Spezialtruppen. Befördert wurden: zum Leutnant 20; zum Bizefeldwebel 17; zum Unteroffizier 28 und zum Gefreiten 39. Aus Auszeichnungen bejahen: 2 das E.-K. 1. Kl., 50 das E.-K. 2. Kl., 5 das Friedrich-August-Kreuz 1. Kl., 41 das Friedrich-August-Kreuz 2. Kl. Gestorben sind 44, vermißt 9, in Gefangenschaft 14.

Kriegerheim. Je länger der Krieg währt, um so schwerer sind die Wunden, die er unsern ganzen Volkserben schlägt, und um so mehr müssen alle Kräfte gewandt und gestärkt werden, die dazu beitragen wollen, die entstehenden Wunden und Schäden zu heilen. So heißt es in dem Geleitwort, das die beiden Vorstehenden des Kriegerheimstättenvereins, Pastor Lindemann u. August Jansen, bei der neuen Monatschrift „Kriegerheim“ voranstellen. Das „Kriegerheim“ will ein Sammelpunkt von Kriegsmohlschicksalstragenden sein, es soll im Oldenburger Lande der Ratgeber für Krieger und Hinterbliebene werden, besonders, so weit Land- und Wohnungsfragen in Betracht kommen. Es erscheint monatlich in wenigstens acht Seiten und kostet durch die Post bezogen halbjährlich 72 Mfr. (Siehe Anzeiger).

Waldmeister soll nach verschiedenen Mitteilungen Herzogin entfallen. Auf eine diesbezügliche Anfrage hat das pharmatologische Institut der Universität Würzburg geantwortet, daß Waldmeister kein Herzogin enthält. Ein solches müßte ja unzerlegt löslich sein, um beim Kauchen zur Wirkung kommen zu können. Das ist an und für sich schon unwahrscheinlich. Denker wäre es, daß das Cumarin des Waldmeisters, welches ja auch die Rosschmerzen nach reichlichem Konsumgenuß (natürlich neben dem Alkoholgehalt des Weines) zum Teil verursacht, auf das Herz indifferente Wirkung hätte. Deshalb darf man das Cumarin doch nicht als Herzgift bezeichnen. Die Raucher können also ihren Tabak ruhig weiter mit dem Waldmeister strecken.

0 Lohne, 16. Juli. Mit dem Roggenmähen hat man in den verschiedenen Teilen der Gemeinde bereits begonnen. Man erwartet im allgemeinen ein gutes Ergebnis. — Das Samen von Zorffasern wird hier in ausgedehntem Maße betrieben. Es ist fast erfreulich, daß auf diese Art wieder eine Einnahmequelle erschlossen werden ist. — Ein befriedigender Anlauf ist fall ereignete sich am Freitag voriger Woche im Moor. Durch einen unerwarteten Abgang erschrack, stürzte eine Frau von einem Heuwagen und verletzte sich im Fallen schwer an einem Nagel. Der Oberkörper wurde bis auf den Knochen aufgerissen. Die Wunde wurde an Ort und Stelle von einem herbeigerufenen Arzt vernäht und die Frau in das Krankenhaus überführt. — Sühnerdiebstähle traten hier in den letzten Tagen wieder auf.

! Dinklage, 17. Juli. Die Medaille für Treue in der Arbeit erhielt der Former Herrn. Schulte von hier. — Langförden, 18. Juli. Wie wir aus dem Anzeiger erfahren, findet am nächsten Sonntag, 21. Juli, nachmittags 4½ Uhr, hier im Wohnmannchen Wirtschaft eine Landwirt-

schafferversammlung statt, in welcher Herr Dekonomierat Hunemann einen Vortrag über wichtige landwirtschaftliche Zeittagen halten wird. Kein Landwirt sollte veräumen, dieser Versammlung beizuwohnen.

**Aus der Ostsee und dem Norden.**

Obenburg, 17. Juli. — Leinwandgewinn ist das Alle, welches nach den Bestimmungen der Reichsbefestigungstelle der Bezug von Leinwandgewinn zugeht, und welche sich rechtzeitig in der künftigen Befestigungsstelle gemeldet haben, können berücksichtigt werden. Die Bezugsummenge sind nur Donnerstag, 18. ds. Mts., im Rathaus, Zimmer 2, gegen Vorlegung der Stammtafel in Empfang zu nehmen. Der Preis für den Weid beträgt nur 15 S. Die Zuteilung von Leinwandgewinn ist für das ganze Deutsche Reich völlig gleichmäßig nach Einwohnerzahl geregelt. Wenn dieselbe nun auch äußerst gering ist, so kann doch immerhin vielen damit geholfen werden, und manche fleißige Hand wird in nächster Zeit tätig sein, um die notwendige Umhüllung des Menschen in ordentlichen Zustand zu setzen.

In der Angelegenheit des Butter-Schlehdhandels wurde der Hauptanschuldigte Holzerbestiger Rübendorf auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft jetzt verhaftet, weil Verdachtungsgefahr bezw. Beeinträchtigung der Zeugen vorlag. Rübendorf wurde heute dem Untersuchungsgefängnis überwiesen. Die bisherige Untersuchung hat bereits ergeben, daß der Butter-Schlehdhandel in weit größerem Umfang getrieben wurde, als man ursprünglich annahm. Nach auswärts bestand ein reger Verkehr und zwar u. a. nach Bremen, Hamburg, Berlin, Potsdam, Leipzig. Die Staatsanwaltschaft wird die ganze Angelegenheit möglichst aufklären und nicht dulden, daß etwas veruntzigt wird. Hier ist die Strafrechtspflege entstanden, ob die Gendarmen berechtigt waren, die Untersuchung zu führen oder nicht. Diese Frage ist inzwischen erledigt. Es ist festgestellt worden, daß die Gendarmen den Stadthauptmann von der Untersuchung rechtzeitig benachrichtigt und von diesem die Erlaubnis erhalten haben, die Untersuchung weiter zu führen. Der Stadthauptmann mußte nur auf dem Laufenden gehalten zu werden. Dies ist auch geschehen. Daß den Gendarmen dann möglich, die Untersuchung unterlag wurde, hat vielfach betendend. Auch diese Frage wird nach der Rückkehr des Stadthauptmanns aufgeklärt.

Ja. Zur Anzeige gebracht wurde hier gestern ein heftiger Schlächtermeister, der unerlaubter Weise Fleisch nach Funktion ausgeführt und dort an einen Gastwirt gegen hohe Preise verkauft hat. Das Fleisch sollte an die städtische Bevölkerung zur Verteilung kommen, was aber nicht geschah. — Aus dem Erziehungshaus. Im Entsprang der Zwangsabgabe Rittler, der früher seiner Mutter wiederholt Geld entzogen und dies leidenschaftig vergebend. Der unerbittliche Junge trieb sich mehrere Tage hier in Oldenburg umher, wurde jetzt wieder gefasst und dem Erziehungshaus zugeführt.

Die Füllenschauen werden auch von Jächtern zum Ankauf bzw. Verkauf von Tieren aussererben, ähnlich wie die Rötungen. Wie die Preise immer noch steigen, geht daraus hervor, daß in Altenhantort der Landwirt Olofstein aus Lichtenberg bei Suedbrück ein nicht einmal prämiertes Stiefpferd vom „Reinhard“ für 6700 Mfr. verkaufte.

Die Erregung über den Buttermangel, so schreibt man ferner dem Oldb. Volksbl., will sich immer noch nicht legen. Besonders sind es die bäuerlichen Kreise, die Milchlieferanten, die sich noch nicht beruhigen können. Heute finden sie die Erklärung dafür, daß der Fettgehalt ihrer gelieferten Milch, nach Angabe der Molkerei Rübendorf, vom Monat zu Monat geringer wurde. Noch nie war der Fettgehalt so niedrig, wie in der letzten Zeit. Die Vermutung liegt doch nahe, daß das Quantum Fett, womit auf gut Deutsch gesagt, die Landwirte demogelt wurden, eben zu der Butter verarbeitet ist, mit der dann die „modernen Kriegsgelächte“ gemacht wurden. So sind also mit der Butter, die der Bevölkerung zum großen Nachteil entzogen wurde, zunächst die Landwirte geprellt.

Ein ganzer geschlagener Döse gefunden. Daß die Beheimlichdatterer trotz aller behördlichen Maßnahmen noch häufig im Schwunge ist, zeigt sich alle Tage. So auch heute morgen wieder auf dem hiesigen Bahnhofs. Es war eine Ladung mit Gemüse angekommen und weil der Wagen durch ein Versehen von unberufenen Händen frühzeitig erladen wurde, fanden die damit beschäftigten Arbeiter auf dem Boden des Wagens einen ganzen geschlachteten Ochsen, der sofort beschlagnahmt wurde.

Verhaftung. Vor einigen Tagen wurde von der Verhaftung eines aus Oldenburg stammenden Futtermittelers berichtet. Gerechtigkeitshalter sei mitgeteilt, daß auch ein etatsmäßiger Wachtmeister, ein hier tätig gewesener Veterinär sowie mehrere höhere Militärpersonen in dieser Angelegenheit verhaftet worden sind. Wie erzählt wird, handelt es sich hauptsächlich um Verkauf von Pferden, welche dem hier eingekartierten Artillerieregiment 25 gehören. Intimiera noch andere Erhebungen in Betracht kommen, läßt sich nicht sagen, da bestimmtes nicht zu erfahren ist.

**Neueste Nachrichten. Deutscher Tagesbericht.**

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Amstsch.) Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kampfaktivität lebte erst in den Abendstunden auf.

In Erkundungsvorstößen südlich Opren machten wir Gefangene. Südwestlich Hebrerne hat der Feind seine Angriffe ohne Erfolg wiederholt.

Deutscher Kronprinz. In frischen Kämpfen am Savieres-Grunde, südlich von Chateau-Thierry und südwestlich von Courtenot schoben wir unsere Linien bis zum Couraillin-Abschnitt heran. Heftige Gegenangriffe führte der Feind mit starken Kräften gegen unsere Front auf dem Götter der Marne. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten, teils noch erbittertem Kampf vor unseren Linien, zusammen.

Auch südlich der Marne wurden die Erfolge des ersten Angriffstages erreicht. Nach Abwehr französischer Gegenangriffe stießen wir dem Feind bis auf die Höhe nördlich von Metzfeld nach und kämpften uns gegen Adomet und Königsfeld durch. Weilerfelds der Adre waren wir dem Feind aus dem Reimter Bergland zwischen Mantel und nördlich Jourcen. Westlich von Reims ist die Lage unverändert. Wir verfestigten an der Römische und an der Sulpis unsere Stellungen. Nordwestlich von Reims nahmen wir einige besetzte Höhen. Die Gefangenzahl ist auf mehr als 18 000

gestiegen. Ueber dem Schlachtfeld wurden gestern von neuem 38 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Reimbhoff erlangte seinen 37. und 38. Leutnant Loewenhardt seinen 37. Oberleutnant Loerzer seinen 20. Leutnant Walle seinen 22. und Bizefeldwebel Thom seinen 21. Lufttag.

**Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

Stegemann über die deutschen Angriffe. In Bern, 17. Juli. (Drabst.). Stegemann schreibt im Berner Bund: Die vierte Angriffschlacht dürfte keinen andern Zweck haben, als die Fortzimmerung der Hauptkräfte der Entente fortzusetzen und die deutsche Heeresleitung werde dabei geographische Ziele aus operativen Gründen ins Auge fassen; wenigstens liegt das in der strategischen Entwicklung begründet. Die französische Heeresleitung müsse gewisse geographische Punkte um jeden Preis verteidigen, weil sonst schwere Folgen für sie kommen können. Sie müßte unbedingt an Reims, Amiens, Arras, Hazebrouck und Yperinge festhalten, solange sie können und sie dürfe die Schlacht nicht in eine räumliche Zusammenziehung münden lassen. Gerade dies aber sei ein gewisses Schwächemoment, denn eine solche Verteilung fördere größte Opfer.

**Französische Drohung mit dem Frankfurterkrieg.**

tu Zürich, 17. Juli. (Drabst.). Das „Post“, „Journal“ erklärt: Wenn die Deutschen den Fzevel wirklich wagen würden, Paris anzugreifen, so würden sie dort 200 000 oder 300 000 gäse Pariser treffen, die nicht auswandern wollten, sondern die mit Gewehren und Kanonen umzugehen wüßten und die in ihrem Hof jeden Vagabunden geben würden. Es werde aus den Kellern und den Ruinen der Stadt einen Kampf gegen die Eindringlinge geben. Hierzu bemerkt die Züricher Morgenzeitung: Das Journal scheint vergessen zu haben, daß hier nicht anders als der Frankfurterkrieg geredit wird, der völlig außerhalb des völkertreuehlichen Gebrauchs steht.

**Die künftige Herrschaft Amerikas in der Handelschiffahrt.**

tu Berlin, 17. Juli. (Drabst.). Der Leiter der amerikanischen Schiffsahrtsamtes, Bureau, hielt in Südwest eine Ansprache, in der er an der Hand der Handelsstatistik erklärte, daß die Vereinigten Staaten im Jahre 1920 über eine Handelsmarine von 25 000 000 Gewichts tonnen verfügen würden. Das sei die größte Handelsflotte, die ein Volk in der Geschichte der Welt je besessen hätte. Die gesamten Kosten würden sich auf 5 Milliarden Dollar belaufen.

**Mobilisierung der Türken im Kaukasus.**

tu Riew, 17. Juli. (Drabst.). In Jessorwopol nahmen die türkischen Behörden die Mobilmachung der Maschmedaner vor. Ehemalige russische Offiziere werden eingestellt, wenn sie die türkische und tatarische Sprache beherrschen.

**Ein japanisches Linien Schiff gekentert.**

tu Paris, 17. Juli. (Drabst.). Eine Depeche aus Tokio meldet, daß am 12. Juli in der Bucht von Tokajima auf dem japanischen Linien Schiff „Kawachi“ ein Explozion stattgefunden und daß das Schiff gekentert sei. Man zähle mehr als 500 Tote. „Kawachi“ ist eines der modernsten japanischen Linien Schiffe. Es ist 21 800 Tonnen groß und stammt aus dem Jahre 1910. Die Besatzung beträgt 1100 Mann.

Berantwortlicher Schriftleiter: G. Hohl, Bedtke Druck und Verlag; Bedtke Drucker und Verlag G. m. b. H. (H. Sommerfeld, Verleger), Bedtke

### Kurzer Wochenbericht

Preisrichtstabelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 9. bis 15. Juli 1918.

Nach einer Mitteilung der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums vom 3. Juli sind die Richtpreise für Alee-, Gras-, Futterrüben- und Futtertrüffelarten erhöht worden. Die festgesetzten Richtpreise sind am 26. Juni 1918 vom Kriegsernährungsamt genehmigt worden. Es gelten von jetzt ab folgende Höchstpreise für 50 Kilogramm:

Einheit	1. Höchstverkaufspreis an Verordnender	2. Höchstverkaufspreis der Händler an Verordnender	3. Höchstverkaufspreis der Händler an Verordnender	4. Höchstverkaufspreis der Händler an Verordnender
1. Schaffschwengel	115	100	88	80
2. Engl. Raygras	196	176	160	150
3. Silb. Raygras	196	176	160	150
4. Westerrindisches Raygras	196	176	160	150
5. Wiesenschwengel	196	176	160	150
6. Knaulgras	196	176	160	150
7. Sinfarnassie	196	176	160	150

Die Richtstabelle für Speisefleisch hat am 11. Juli bestimmt, daß mit Genehmigung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Stellen bei Vorliegen eines dringenden Bedürfnisses die in der Verordnung vom 25. August 1917 festgesetzten Zuschläge zu den Preisen für Butter wie folgt erhöht werden können: a) für Gemeinden

von mehr als 30 000 Einwohnern der Zuschlag der Gemeinde, an welche die Lieferung erfolgt, um 2 Mark auf insgesamt 14 M. der Zuschlag für den Großhandel um 1 M. auf insgesamt 6 M. der Zuschlag für den Kleinhandel um 7 M. auf insgesamt 20 M. für 50 Kilogramm; b) für Gemeinden von mehr als 100 000 Einwohnern: der Zuschlag der Gemeinde, an welche die Lieferung erfolgt, um 4 M. auf insgesamt 16 M. der Zuschlag für den Großhandel um 5 M. auf insgesamt 10 M. der Zuschlag für den Kleinhandel um 17 M. auf insgesamt 30 M. für 50 Kilogramm. Diese Bestimmung tritt am 15. Juli in Kraft.

### Nach und Fern.

Köln, 16. Juli. Eine Kuh ist kein Automat, erklärte ein hiesiger Rechtsanwalt in dem Prozeß gegen den Ackerer Bong, Boullheim, der vor dem Schöffengericht angeklagt war, zu wenig Butter an die ihm bezeichnete Stelle abgeliefert zu haben. Der Angeklagte bestritt nämlich, daß seine Kühe keine Milch gäben, als er der Bezirksrevier festgesetzt hatte. „Bei einem guten Melker ist das nicht festzustellen“, sagte der Verteidiger, „etwas anderes ist es, wenn unter gleichen Verhältnissen an mehreren Tagen dreimal täglich das Probemelken stattfindet.“ Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Münster, 15. Juli. Wegen verurteilten Landesverrats ist der Vertreter und Schriftleiter der Zeitschrift „Der Arbeiter“, Organ des Zentralverbandes der proletarischen Freiendler Deutschlands, Konrad Bepwanger in Münster nach achtmönatiger Unterbringung vom Landgericht 2 zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Exzessur verurteilt worden.

### Der Volksverein im Kriegsgefangenenlager.

Auch die größten Freunde des Volksvereins hätten es sich bei Kriegsbeginn schwerlich träumen lassen, daß in eine Art von Ortsgruppe ihrer Organisation während des Krieges in Feindesland und das noch gar in England erliegen würde. Das kaum Begreifliche ist nun Ereignis. Dieser Tage kommt aus Schottland die Kunde, daß in einem dortigen Gefangenenlager das Osterfest in diesem Jahre mit all der gottesdienstlichen Feierlichkeit begangen werden konnte, die man in der Gefangenschaft nur wünschen kann. „Abends“, so heißt es in dem Berichte weiter, „war Volksvereinsversammlung mit Vortrag, Diskussion, gemeinschaftlich gelungenen Liedern; so jeden Sonntag. Die Veranlassungen werden für hiesige Siegesbrüderverhältnisse gut beachtet und somit erweitert sich die Gründung des Volksvereins als Notwendigkeit von Tag zu Tag. Zudem ist es eine gute Vorrichtung für uns alle, die wir aktiv tätig sind, und die Lehre in des lieben Vaters Schule zeitig hier gemüßigt zu haben.“ Der Verfasser dieser Zeilen ist früher stets werbend für den Volksverein tätig gewesen und wie aus seinem Bericht hervorgeht, auch der Geschäftsführer dieser „Nebenstelle“ des Volksvereins in Schottland. Möge die rege Tätigkeit in der Verbannung unseren lieben Landsleuten die gewünschte Zerstreuung und Belehrung bieten, ihnen die schwere Zeit in der Gefangenschaft zu erleichtern und gleichzeitig auch für die Zukunft beste Dienste leisten. Gott gebe diesen Brüdern baldige Heimkehr ins liebe Vaterland!

### Gute und billige Liebesgaben

können aus jeder Gemeinde an sämtliche Krieger (an der Front, in der Etappe und in Lazaretten) versandt werden, wenn man

das neue Flugblatt des Volksvereins „Lebensfragen unseres Volkes“ in entsprechender Anzahl bezieht und hinausbeibringt. Sehe man weiß, wie hochwichtig unsern Leuten ein vernünftiges Blatt ist, mit dem sie sich auch vor Unbesonnenheiten hüten lassen können. Fern von allem Durcheinander, patriotismus, würdig und ernst, sachlich und klar redet dieses Flugblatt über die wichtigsten wirtschaftlichen, weltpolitischen und kulturellen Fragen Millionen aus der Seele. Zehntausende sind bereits bezogen, weitere Zehntausende harrten der Bestellung. Manche Bezirke und Gemeinden haben das Flugblatt in alle Familien hineinbeigeht und auch die da draußen nicht vergessen. Aber in andern Orten ist man noch zurück. Und doch ist die Verbreitung überall wünschenswert, in Stadt und Land. Alle Krieger in Lazarett, Front und Etappe mühen es bekommen, vielleicht als Beilage zu den familiären Zeitschriften oder sonstigen Sendungen. Zusammenfassende Bestellungen können da, wo die Volksvereinsgeschäftsleitung außer Tätigkeit ist, auch von anderen Interessenten, Männern und Frauen, durch einfache Postkarte erfolgen. (Adresse: Volksvereinshaus M.-Glabbach. Preis für 100 Stück postfrei nur 60 Pf. bei Vorkündigung, auch in Zeitmarken. Für Volksvereinsmitglieder vollständig kostenlos!) Denkende Männer und denkende Frauen müssen dafür sorgen, daß bis in den letzten Winkel die rechten Gedanken dringen! Das ist Liebesdienst in geistiger Kriegszeit.

### Brotarten-Ausgabe.

Am Freitag, dem 19. Juli, morgens von 9-12 Uhr für die Buchstaben W-M, nachmittags von 4-7 Uhr für die Buchstaben N-3 in der alten Schule an der Burgstraße. Stadtmagistrat.

### Das Verwaltungsgericht für das Amt Vechta.

Vechta, den 12. Juli 1918. Während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. J. hält das Verwaltungsgericht Ferien. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben dieselben ohne Einfluß. Rüdens.

### Frühkartoffel-Abnahme.

Am Samstag, dem 20. d. M., vorm., werden auf Bahnhof Lohne Frühkartoffeln abgenommen. Weitere Anmeldungen nimmt entgegen Lohne i. D. Frz. Zerhusen.

### Gemeinde Dinfloge.

Die Abnahme von Frühkartoffeln erfolgt am Dienstag, dem 23. Juli, von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr. Anmeldungen bis spätestens Samstag, den 20. Juli. Dfendosf.

### Frühkartoffeln.

Am Freitag, dem 26. d. Mts., vormittags von 7-11 Uhr nehme auf Bahnhof Neuentkirchen und Sonnabend, den 27. zur selben Zeit auf Bahnhof Kellinghof Frühkartoffeln ab. Anmeldungen bis spätestens Dienstag, den 23. Juli erforderlich. Neuentkirchen. S. Thammann.

### Roggenabnahme.

Am Dienstag, dem 30. Juli, vormittags auf Bahnhof Neuentkirchen und Mittwoch, den 31. Juli, vormittags auf Bahnhof Kellinghof, Durchschnitt 10 Mt. Vorherige Anmeldung erforderlich. Neuentkirchen. S. Thammann.

### Hausverkauf in Bisbet.

Am Samstag, 20. Juli 1918, nachmittags 3 Uhr bei Wirt Dietrich in Bisbet, gelangt das Recht an Dede Bisbet unweit der Kirche heilegen

### Wohnhaus

des verstorbenen Handelsmanns Hermann Hianess in Bisbet öffentlich meistbietend zum Verkauf. Es ist nur ein einmaliger Ruf nach beachtlich und zum der Zuschlag bei annehmbarem Gebot sofort folgen. Käufer labet ein Wildeshausen. Wehrkamp, Aukt.

### Frucht-Verkauf.

Frau Wwe. Colona Quermann, Borringhausen, läßt am Freitag, dem 19. Juli, abends 7 Uhr 10 Scheffelsaat mit Roggen öffentlich meistbietend verkaufen. Veranlassung der Käufer am fogen. Soltau. Danne. Fritz Böger.

## Kriegerheim

Nachrichtenblatt des Kriegerheimstättenvereins. Ratgeber für Krieger und ihre Familien. Erscheint monatlich. Durch die Post 72 Pf. halbjährlich

Eine glückliche, robuste, mitgehende, trogende

**Wagentuch,** rechts ziehend, zu verkaufen. Sol. Böhe, Vechta.

Ein junges **Rind** zugekauft. Wegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Sol. Roggenkamp bei Steinfeld.

Zu verkaufen ein zweijähriger, bester, robuster, angebrühter **Stier.** Bergmann, Dytje.

Eine schöne **Rind** zu verkaufen. S. Dfendosf, Weipe bei Vechta.

Eine schöne, 7 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen. Heine. Taphorn jun., Krumpenfort b. Lohne.

Ein gelber, mittelgroßer **Haushund** mit kurzem Schwanz zugekauft. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen b. Anton Kühling, Galte bei Bisbet.

Drei schöne 6 Wochen alte **Ferkel** zu verkaufen. S. Fundt, Westertlatten.

Ein kräftig, junges, der gut mit Pferden umgehen kann, sucht Stellung als Pferdemeister oder Kutscher. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Frühgemüse,** wie Erbsen, Bohnen, Wurzeln, Mairüben, sowie Stachelbeeren, Johannisbeeren, Haselbeeren, Wildbeeren werden täglich angenommen. Sammelstelle für Gemüse und Obst. Franz Suerdick, Vechta.

### Empfehle zur Saat.

Serradella la gereinigt, Rotklee (Stadtklee), prima neue Saat pro Pfd. 2.70 und 3.80. Ferner: Raygras la, Weißklee, Thymothee, Spörgelsamen und Stoppelrübsamen.

Cappeln i. D. Clemens Frieling. la gelbe Saatlupinen in hochfeinstmöglicher Ware empfiehlt Vechta. D. Schröder.

Kaufe jeden Posten Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschjen sowie sämtliches Frühgemüse, auch Hühner, Enten und Gänse zu höchsten Preisen. Aug. Coors, Bahnhof Vechta.

Habe Serradella, gelbe Saatlupinen, Stoppelrübsamen und Inzarnacklee abzugeben. Empfehle ferner vom Lager: Kainit, Chlorkalk u. Düngelack. Neuentkirchen. S. Thammann.

**Landwirtsch. Maschinen!** Sofort aus altem Vorrat günstig vom Lager lieferbar sind: 18 Drillmaschinen, 16 Düngerstreuer, 20 Kultivatoren, 30 Häckselmaschinen, 50 Rübenschnneider, 15 Strohschnneider.

Ferner neue **Benzol-Motoren** von 3-10 PS. aus Friedensmaterial mit ganz geringem Aufschlag. Führe bekannt. nur benötigte Maschinen. Sie nicht decretieren, liefern ich direkt. Verlangen Sie Offerten. Anton Witte, Lastrup i. Old., Landw. Maschinen-Engros-Geschäft.

**Frühkartoffel-Abnahme.** Am Mittwoch, dem 24. Juli, am Bahnhof Vechta. Anmeldung bis Montag abend beim Anzeigenschein erbeten. Vechta. Joh. Albers.

**Empfehle zur Saat:** Breustedter Saatroggen und Weizen. Bestellungen erbitte möglichst bald. Neuentkirchen. S. Thammann.

**Feldpost-Karten** zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir empfehlen **mündelsichere Wertpapiere** in grosser Auswahl **Sparbücher à 4%** in jedem Betrage. **Quakenbrücker Bank Hermans & Co. Quakenbrück.** Postscheckkonto Nr. 14 280 Hannover.

## Glaswaren,

aus eintrageffener Ladung empfehle eine reichhaltige Auswahl in: als: Einmachgläser in allen Größen von 1/2 bis 6 Liter Inhalt, Konzevengläser von 1/2 bis 2 Liter Inhalt mit guten Gummiringen, Weingläser in verschiedenen Preislagen, Bier- und Schnapsgläser, Fischgläser, Zylinder, Kuppeln, Beien u. Bechter, Ferner Glasflaschen in verschied. Mustern, Butterdosen, Zuderstöpsel, Milchflaschen, Eier u. Rahmservice. Sodann habe ein großes Lager in

## Porzellan- u. Steingutwaren,

als: Kaffee- und Tafel-Service in großer Auswahl, Frühstück- und Tee-Service, Tassen in Silber, Gold und Blumendekor, in Porzellan und Emaille, Milchkannen und Zuderstöpsel in weiß und dekoriert, Kuchenteller und Kuchentische in glatt und durchbrochen, Dessertteller in jeder Preislage, Kaffeeannen in allen Größen, Terrinen, Kammern, Bratschüsseln in rund und oval, Sektflaschen, Teller in flach und tief, Waschkübeln und Waschservice in verschiedenen Preislagen. Ferner Markt-Taschen, Damen-Handtaschen, Brief-Taschen und Portemonnaies in großer Auswahl. Blumenkörben und Korbwerke in allen Größen.

## Bakum. G. Beckmann.

## Einmachtopfe

von 10-100 Liter Inhalt empfiehlt **Schneiderkrug. D. Schröder.**

In Aufträge zu den höchsten Preisen zu kaufen gerührt Hen. Stroch, Gerstziken, Runkelrüben, Herbstkürbis, halb- oder woggenweise, Erbsen, Bohnen, Kegel und alle Arten Gartenfrüchte auch in den kleinsten Mengen. D. W. Stümpeleg, Oldenburg, Hauptstraße 10. - Telefon 1679.

## Frische Erbsen u. Bohnen

uho. kauft zu äußersten Preisen **Dinfloge. S. Bröring.**

## la gelbe Saatlupinen

eingetroffen, wovon noch abzugeben hat **Genossenschaftshäckselmascine Goldenstedt.**